

## **Lesung aus Apostelgeschichte, Kapitel 2**

Als der Pfingsttag gekommen war, waren die Jünger alle beieinander an einem Ort.

### **Pastorin I**

Wir sind hier, versammelt. Einzeln auf den Stühlen, Masken unter dem Kinn. Die Bilder der vergangenen Wochen zu Gottesdiensten standen mir vor Augen, als ich diesen Gottesdienst plante: Stumm und vereinzelt sitzend auf den Kirchenbänken. Abstand. Von Angst durchsetzt. Wie die Jünger damals. Sie trauten sich nicht vor die Tür. Sie trauten sich kaum, den Kopf zu heben. Jesus war fort. Sie saßen in Jerusalem, dieser Stadt... und sie – nur Handwerker vom Dorf. Woher sollten sie die Kraft nehmen, von Gott zu erzählen? Von welcher Hoffnung sollten sie erfüllt werden? Mutlos und kleinlaut saßen sie beisammen. Und wir? Finden wir Worte, um die Angst zu überwinden, in Schranken zu weisen? Sich nicht von ihr beherrschen zu lassen?

### **Lesung II**

Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen.

Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab.

### **Pastorin II**

Die Jünger stehen auf. Sie gehen los. Verlassen den Raum, der sie umgibt, treten über die Schwelle. Hinaus. In die Weite. 100 Schritte weit – einen Schritt für jeden lichtvollen Tag seit Ostern, einen Schritt für jede Nacht seit Jesu Auferstehung, seit der Nacht, in der Gott das Dunkel besiegt und überwunden hat. Sie stehen auf und laufen los.

Spüren Sie doch einmal ganz genau hin: Auf die Sonne und den Schatten, die ihr Netz über Sie spannen. Der Wind, der Ihnen durchs Haar fährt, das Moos unter Ihren Füßen. Wie fühlt sich die Luft an? Was riechen Sie?

Und dann denken Sie zurück an heute früh, den Moment, als Sie Ihr Haus verlassen haben. Von drinnen nach draußen.

Dunkel und hell, kühl und trocken, luftig und warm. Jetzt noch mit dem Körper hier draußen, in Gedanken noch einmal im Haus. Mit dem Kopf, dem Herzen, drinnen und draußen.

Und dann kommen Sie wieder hier an. Blicken sich um. Sehen die Kirche und den Spieker, die Dorfweiese und die Menschen hier um den Rhododendron herum.

Überlegen Sie doch kurz, was Sie heute noch. Träumen sich für einen Moment in die Weite der Wümmeniederungen, oder zu Freunden.

### **Lesung des Sonntages III: Aus Apostelgeschichte 2**

Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel.

Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde verstört, denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden.

Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer?

Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache?

Parther und Meder und Elamiter und die da wohnen in Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, Pontus und der Provinz Asia, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Römer, die bei uns wohnen, Juden und Proselyten, Kreter und Araber:

Wir hören sie in unsern Sprachen die großen Taten Gottes verkünden. Sie entsetzten sich aber alle und waren ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden?

Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weins.

### **Pastorin III**

Ich habe einen Auftrag für Sie: Wenn Sie nachher draußen sind, dann schauen Sie sich um: Welche Tiere, Pflanzen, Dinge, Häuser, Wolken, Steine sind um Sie herum? Wie sieht der Himmel aus? Welche Menschen sind um Sie herum? Welche Sprachen sprechen die Menschen, denen Sie heute hier im Ort begegnen? Manche kommen von weit her.

Was würde den Menschen um Sie herum guttun zu hören? Und welchen Satz möchten Sie selbst gern hören? Was tut Ihnen und den anderen gut? Überlegen Sie. Bis Ihnen Worte einfallen.

Und bitten Sie den Wind, Ruach, Gott, die Worte dorthin zu tragen, wo sie gebraucht werden.

### **Lesung des Sonntages IV: Aus Apostelgeschichte 2**

Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte!

Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde des Tages; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5):

»Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.

Und es soll geschehen: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.«

#### **Pastorin IV**

Himmel und Erde, oben und unten, Gott und die Welt. Beides gehört zusammen.

Es gibt eine vage Parallele zwischen der Religion der Menschen und Hausdächern. Vordergründig betrachtet ist sie banal. In beiden Fällen handelt es sich um das, was oben ist. Aber es gibt noch mehr, das wesentlich ist: Dach und Religion bilden einen Abschluss, eine Krönung von etwas. Sie beschließen einen Raum, und trennen ihn vom Rest – vom Rest des Raumes, vom Himmel, von der Höhe, von der emporstrebenden Unendlichkeit der Welt. Dank der Religion kann man normal leben und braucht sich nicht mit der Unendlichkeit in ihrer allumfassenden Form abzugeben, was unerträglich wäre. Sie schafft einen Lebensraum. Und im Haus kann man sich von Wind, Regen und Strahlen in Sicherheit bringen und verkriechen. Sich ein Zuhause errichten.

Es gibt ebenso eine Parallele zwischen Pfingsten und dem Moment, sein Haus zu verlassen. Vordergründig ist es so, dass es in beiden Fällen möglich ist, dass der Wind durch das Haar streift.

Aber etwas anderes ist wesentlich: Petrus hat es erfahren, als er mitten in Jerusalem stand, seine eigne Stimme hörte und staunte, dass er wusste, was zu sagen war: So wie der Moment, wenn Sie Ihr Haus verlassen, Sie schutzlos macht, Sie dem Wind, dem Regen, dem Himmel, Ihren Ängsten aussetzt, so tut es auch Ruach, der Heilige Geist. Dank ihr können Sie manchmal nur schwer normal leben und dank ihr müssen Sie sich immer wieder mit der Unendlichkeit in irgendeiner Form auseinandersetzen: mit der Sehnsucht, mit der Liebe, alles, was gelegentlich unerträglich ist. Ruach ist kein sicherer, wohlvertrauter Raum, sie zieht einen ins Ungewisse. Der Geist begeistert, reißt vom Hocker und mutet uns manchmal ein Leben zu, dass wir uns kaum getraut hätten. Führt über uns hinaus. Ein Mehr an Weite. An Leben.

Zum Wort „Angst“ gehört das Wort „Enge“ dazu, die wir am ganzen Körper fühlen können. Nur weil Ostern war und Jubilate und Himmelfahrt und nur weil wir vielleicht verschont geblieben sind oder geübt im Beten, bleibt sie nicht weg, die enge Angst. Angst, sich anzustecken, Angst, andere anzustecken. Allein zu bleiben in sich drin. Pleite zu gehen. Nicht zurück ins Leben zu finden, wenn Vorgaben gelockert werden.

Etwas falsch zu machen. Angst vor den groben Worten: Dann werden Menschen eben sterben. Die sind doch nur betrunken...

Ruach ist keine Rüstung und kein Schutzraum. Sie ist Feuer und Wind. Sie ist Liebe. Sie hilft in der Angst und durch sie hindurch. Sie ist Wort und Lied und Musik. Wer singt, hat gleichzeitig keine Angst, denn das Singen macht uns weit, öffnet die Enge. Und so sage ich Ihnen und mir und jedem ängstlichen Herzen: Folge dem Heiligen Geist! Vertrau der Ruach. Denk und fühl hinaus über die vertrauten möblierten Räume. Setze dich der Unendlichkeit aus.

Ruach macht dich lebendig, erfüllt dich mit Hoffnung, schenkt dir eine neue Erfahrung, die dich staunend den Blick zum Himmel richten lässt bis dein Herz weit wird.

Sie rettet und lässt dich leuchten. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

**Credo**